

Aspekte eines Zustandes

Autor(en): **A.K.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **50 (1970-1971)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Theaterprobleme

ASPEKTE EINES ZUSTANDES

Niemand, auch nicht der weitaus überwiegende Teil des Publikums, das nicht ins Theater geht, kann heute darüber im Zweifel sein, dass es mit dieser Institution ganz allgemein nicht zum besten steht. Die Skandale, die längst nicht mehr Ausnahmen sind, die entrüsteten Briefe enttäuschter Theaterbesucher an die Direktion und die heftigen Auseinandersetzungen in der Presse und in öffentlichen Versammlungen lassen auf einen Zustand schließen, der mit nachgerade enervierender Monotonie als Krise bezeichnet wird. Ihren Ursachen nachzugehen, sprengt den Rahmen der Möglichkeiten, die einer Zeitschrift gegeben sind. Gesellschaftspolitische, ästhetische, personelle und organisatorische Probleme wirken ineinander, Mode und Trend verwischen das Grundsätzliche. Es ist ein verwirrender Knäuel von Forderungen, Bedingungen und Möglichkeiten, der da zu lösen wäre. Fragwürdig im Wortsinne ist vor allem die Funktion des Theaters geworden, fragwürdig das Wesen der Kunst, die nach August Wilhelm Schlegel «keinen untergeordneten, beschränkten Zwecken dienen soll», aber freilich auch keine «leere, mühselige Gaukelei» sein darf. Was wir geben können, sind Beiträge zur Beschreibung eines Zustandes, der viele Aspekte hat. Es sind persönliche Stellungnahmen, nicht aus der Sicht des Wissenschaftlers, sondern aus der Sicht des Beteiligten, Engagierten. Wir geben dem Kritiker, dem Dramatiker und dem Dramaturgen das Wort, und es ist charakteristisch für die Lage, dass die Beurteilung des Zustandes dabei kontrovers, die Bezeichnung seiner Ursachen widersprüchlich ausfällt. Man könnte sich damit beruhigen, dass immer dann die Gemeinsamkeit neu hergestellt scheint, wenn Aufführungen von überragender, unstrittiger Qualität vorliegen. Aber die Beunruhigung über die Situation des Theaters, vor allem auch des Theaters in der Schweiz, hat dann ihr Gutes, wenn sie uns dazu führt, nach Verbesserung der Grundlagen, nach einer fälligen Neuordnung der Bedingungen zu forschen, unter denen erstklassige Aufführungen möglicherweise zu erzielen wären.

A. K.